

Kaisers geleitet, wo dieser mit großen Schritten auf und ab ging. Der Kaiser warf auf seinen neuen Sekretär einen raschen Blick und deutete auf einen Stuhl und ein Schreibpult in einer Fensternische. Dann begann er, ohne sich weiter um ihn zu kümmern, wieder auf und ab zu wandern. Und während er das Kabinett durchschmaß, gestikulirte er, brummte mit großer Stimme, dann und wann einige abgehackte und vollständig unverständliche Phrasen, die den Eindruck machten, als ob er hin und wieder irgend einen Fluch ausstieße. Der neue Privatsekretär fühlte sich sehr unbehaglich, er wagte nicht den Kopf zu wenden, sondern folgte dem Kaiser schen mit den Blicken, hielt den Atem an und erwartete einen Befehl. Der Kaiser rannte so eine halbe Stunde im Kabinett herum, vor sich murmelnd, brummend, ab und zu, wie ein Selbstgespräch, einige Worte ausstehend, deren Sinn zu erfassen der junge Mann, da sie einem geheimen Monolog entsprangen, aus Distraction sich nicht mehr getraute. Plötzlich trat der Kaiser auf ihn zu. „Lesen Sie es mir vor!“ rief er. „Vorlesen, Sie,“ flammelte der andre. „Ja, das, was ich Ihnen diktiert habe.“ „Diktier!“ rief der Unglückliche. „Ich mußte nicht... ich habe nichts geschrieben... ich glaubte...“ Wenn ein Blitz jählings vor dem Armen eingeschlagen wäre, er hätte ihn weniger erschreckt, als der Zornschrei, mit dem Napoleon seine flammende Rede durchschchnitt. Was weiter geschah, das wußte er nicht. Er fand plötzlich draußen, war besinnungslos dahingetragen, im Kopfe nur den einen Gedanken: der furchtbaren Gefahr, die ihm drohte, zu entrichten. Eine halbe Stunde im Kabinett Napoleons und der Zornschrei des Kaisers, hatte auf das Gehirn dieses Menschen einen untilgbaren Eindruck geübt. Noch dreißig Jahre später, nachdem Napoleon auf St. Helena bereits gestorben war, rieselte jedesmal, wenn er die Zylinder erlöschte, ein leiser Schauer durch seine Glieder.

**\* (Levinshys und Krastels literarischer Nachlaß.)** Im Wiener Kaufmännischen Verein hielt vorgestern abend Schriftsteller Heinrich Glücklichmann einen Vortrag über „Levinshys und Krastel und ihren literarischen Nachlaß“, der um so größeres Interesse begegnete, als der Vortragende in der Lage war, überraschende Mitteilungen über den außerordentlich reichen literarischen Nachlaß beider Künstler zu machen. Während Levinshys lediglich Prosaschriften hinterlassen hat, besieht der ganze literarische Nachlaß Krastels in Versen. Von Levinshys ist ein ungewöhnlich großer literarischer Nachlaß vorhanden, den in dieser Reichhaltigkeit niemand erwartet hätte. Man wußte wohl, daß Levinshys literarisch tätig war, nicht aber, daß er so tief und so vielseitig schrieb. Aus seinem Nachlaß ist zunächst hervorzuheben ein in sich abgeschlossenes Buch, bestehend aus acht Vorträgen über das Vortragen. Das Buch ist das Feinste und Tiefste, was jemals über dieses Thema gesagt wurde. Weiters sind in seinem Nachlaß große Essays vorhanden, die in einem Bande zusammengefaßt werden dürften. Das erste Essay behandelt den Schauspieler Anschütz, die nächsten zwei behandeln Tolstoi und das russische Theater, die andern Jbsen, Björnson, Angenotter, dann „Der Staat und das Theater“, „Die Zensur“ und „Die Schauspielkunst in ihrem Verhältnis zum Raume“. Ferner enthält der Nachlaß eine ganze Reihe Vorträge über und zur Schauspielkunst, die auch zum großen Teile in sich abgeschlossene Kapitel bilden, dann sind da Uebersetzungen von Aufsätzen Coquelins und Talmacs, in denen sich diese über die Schauspielkunst äußern und die Levinshys mit seinen eigenen kritischen Betrachtungen versehen hat. Wohl das Interessanteste aus dem Nachlaß Levinshys sind aber dessen Tagebücher, die jedoch nur in beschränktem Maße werden veröffentlicht werden können, weil sie eine große Menge von Persönlichem und auch allzu Persönlichem enthalten. Sie bieten wirkliche Schätze an Aeußerungen des Künstlers über einzelne Vorstellungen am Burgtheater und an andern Theatern, die Levinshys sah; ferner über Persönlichkeiten, mit denen er in Berührung trat, darunter, Grillparzer, Heibel, Otto Ludwig, Jbsen, Richard Wagner, Tolstoi, wie über seine Kollegen. Speziell die Seiten des Tagebuches, die Richard Wagner gewidmet sind, bilden ein Kapitel, an dem in Zukunft kein Biograph Richard Wagners wird vorbeigehen können. Schließlich findet sich im Nachlaß Levinshys dessen Korrespondenz mit großen Persönlichkeiten, und insbesondere ist hier sein Briefwechsel mit der Dichterin Betty Paoli hervorzuheben. — Fritz Krastels literarischer Nachlaß besteht, wie bereits erwähnt, nur aus Versen. Von besonderer Schönheit ist eines seiner letzten Gedichte, eine Elegie am Grabe seiner Mutter. An das Grab seiner Mutter in Mannheim ist Krastel jedes Jahr gepilgert bis 1905, wo er zum erstenmal lebensgefährlich erkrankte. Damals schrieb er diese Elegie, in der er sich selbst prophezeit, daß er nicht wiederkommen dürfte. Dem Vortrage Glücklichmanns folgte lebhafter Beifall.

**\* (Die Wiener Modeausstellung.)** Die Samstag eröffnete Modeausstellung, welche in ihrer Art alle Ausstellungen, die in dem Gebäude der Garten-gesellschaft bisher stattgefunden haben, weit übertreift und den ungeteilten Beifall aller Besucher und Besucherinnen hervorrufte, hat auch den Wiener Kleingewerbebetreibenden Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was diese in Bezug

auf Produktion und Geschmack zu leisten imstande sind. Der Landesaussschuß, beziehungsweise dessen Referent für Gewerbeförderung, Landesaussschuß Bielohlawek, hat sich die Gelegenheit anlässlich der inszenierten Modeausstellung nicht entgehen lassen, den Gewerbebetreibenden der einschlägigen Branchen jede Unterstützung zuteil werden zu lassen, so daß dieselben in die Lage kamen, ohne die in der Regel großen Kosten für Platzmiete, Mitwirren und dergleichen bezahlen zu müssen, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Landesaussschuß Bielohlawek und sein bekannter hervorragender Mitarbeiter Landesinspektionsrat Fedor Czerneji haben unter Beziehung des Landesbauinspektors Architekten Gschöpf die Inszenierung für die Ausstellung der Gewerbe-förderung des Landes Niederösterreich übernommen, einen eigenen Saal, welcher durch einen Anbau hergestellt wurde, gemietet, hiezu die bereits in der Londoner Ausstellung in Benützung gestandenen Glaswitrinen verwendet und alles mögliche aufgeboten, um diese Ausstellung zu einer glanzvollen zu machen. Der nun die Abteilung des Landes Niederösterreich für Gewerbe-förderung in der soeben stattfindenden Wiener Modeausstellung betritt, wird überaus tief sein, weil geradezu glänzende Leistungen die Wiener Kleingewerbebetreibenden der verschiedenartigsten Branchen daselbst darbieten. Am Tage der Eröffnung sowie auch weiterhin gibt es nur den Ausdruck des allgemeinen Lobes aller Ausstellungs-funktionäre sowie, wie bereits erwähnt, sämtlicher Besucher und Besucherinnen. Der Handelsminister Doktor Fiedler gratulierte bei der Eröffnung dem Landesaussschuß Bielohlawek mit den Worten: „Es ist großartig, was Niederösterreich auf diesem Gebiete geleistet hat.“ Die vornehmsten Damen der Gesellschaft haben ihre Bewunderung über die von kleinen Schneiderinnen aus-gestellten Kleidermodelle ausgesprochen. Die Modeausstellung als solche ist diesmal an und für sich eine Schenwürdigkeit, den Clou der Ausstellung aber bildet die vom Landesaussschuß errichtete Abteilung.

**\* (Todesfälle.)** In der evangelischen Garnisonskirche fand gestern um 1 Uhr nachmittags die Einsegnung der Leiche des HM. d. R. Gustav Freiherrn v. Lind-benfelds statt. Der Jeronimus wohnte außer der Familie bei: HM. v. Spörer, Stadtkommandant HM. Oskar Hofmann, HM. Schreyer, viele Stabs- und Oberoffiziere, dann Polizeipräsident Brzeskowsky mit Gemahlin und Schwes-ter, die Polizeibezirksleiter Regierungsrat Zerabel und Polizeirat Ritter v. Roth, Advokat Dr. Kossak und Gemahlin und mehrere aus Bayern hier eingetroffene Angehörige. Die Jeronimus vollzog Feldpredigt v. C. Jaczark. Nach der Einsegnung wurde der Sarg mit der Leiche auf den Gala-wagen gehoben und der Kondukt, den HM. Freiherr von Krabach geleitete, setzte sich durch die Garnison-gasse zur Landesgeschichtlichen in Bewegung. Die Leiche wurde auf den Westbahnhof gebracht und nach Bayern überführt. — Vorgestern starb hier plötzlich Ludwig Ritter von Pichioni, Besitzer der Güter Böhmisch-Indolek und Wölling, im Alter von 55 Jahren. Die Partie über diesen Todesfall wurde von der Tochter des Ver-leblichen Marianne Gräfin Alberti di Poja, geboren v. Pichioni in eigenen Namen sowie im Namen ihrer Geschwister und übrigen Verwandten, unter welchen sich auch der Geheimrat Johann Freiherr v. Chlumecly als Stiefschwager befindet, gestern nachmittag ausgegeben. — Gestern nachmittag nahm Warrer Laur in der Neu-lerhofelder Pfarrkirche die Einsegnung der Leiche des am Sonntag verstorbenen Ottafinger Gemeinderates Wenzel Güntner vor. Unter den Trauergästen befanden sich außer den Familienangehörigen Kreisbürgermeister Bier-hammer, viele Gemeinderäte, Bezirksvorsteher Hofinger mit zahlreichen Mitgliedern der Bezirksvertretung, Ober-magistratsrat Appel, Bezirksamtsleiter Magistratssekretär Demel und Vertreter zahlreicher Vereine. Die Leiche wurde dann am Ottafinger Friedhofe im eigenen Grabe zur Ruhe beisetzt. — Nachmittags 3 Uhr fand in der Breitenfelder Pfarrkirche die Leichenfeier für den verstorbenen ehemaligen Gemeinderat Franz Frauenberger statt. Zahlreiche persönliche und Parteireue des Heimgegangenen wohnten der kirchlichen Einsegnung bei, darunter Gemeinderat Klebinder, die ehemaligen Abgeordneten Dr. Dögler und Noske, die gewesenen Gemeinderäte Jffner und Dr. Stern, Hofrat Professor Ludwig mit zahlreichen Vertretern seines Instituts, an welchem ein Sohn Frauenbergers tätig ist, fernerlicher Rat Nuyka etc. Nach der Einsegnung wurde die Leiche nach dem Ober-St. Veiter Friedhofe gebracht und dort im eigenen Grabe beisetzt. — Am 23. d. starb hier der Oberst-leutnant des Armeekorps Friedrich Freiherr Jacobs v. Rantsch in, zuletzt dem Wiener Kommando. Er war ein Bruder des dem 11. Korpskommando zugetheilten Generals FML. Karl Freiherrn v. Jacobs und des Landes-regierungssekretärs Leopold Freiherrn v. Jacobs, zugeteilt dem Ministerium für Kultur und Unterricht. — In Schwein (Niedlenburg) starb gestern der Gartenpieler am dortigen Hoftheater, Josef Moser, ein Mitglied der be-kanntesten Wiener Gartnerfamilie Moser. Er war der jüngste der drei Brüder und hat ein Alter von 55 Jahren erreicht. Der älteste Bruder, Anton, starb schon vor 18 Jahren in Breslau, der dritte Bruder, Franz Moser, wohnt heute noch in Wien und ist als einer der ersten Gartenpieler der Gegenwart allgemein anerkannt. Der Verstorbenen hinterläßt eine Tochter, Grete, die in Deutsch-land ebenfalls als Gartenkünstlerin sich eines guten Rufes erfreut.

**\* (Der Handschuh.)** Aus Paris schreibt man uns: In unfern Tagen hätte Fräulein Kunigunde nicht einmal einen Diensthmann, geschweige denn einen Ritter geschickt, ihren Handschuh zu holen, denn die eleganten Damen sind auf dem besten Wege, wenn sie ein toilettes an einem festlichen Anlasse teilnehmen, dem Handschuh völlig zu entsagen. Der Kampf zwischen kurzen und langen Ärmeln spielt dabei nicht einmal eine Rolle, man läßt die Hand ohne Hülle, ob nun der Ärmel laut' Was einzelner Modenschöpfer bis zu den Fingern geht, ob er, als Deszipientelchen den halben Unterarm deckt, oder beim Elbowen Halt macht. Man kratzt sich nämlich

Blösig, warum man eigentlich just die Hand bedeckt, da man doch so vieles liberal enthüllt. Die einzige Toilette die man der Hand gestattet, besteht in Ringen, welche nun oft mit den vielen modernen Armändern funktio-nelle Ringe wechseln. Natürlich wird auch der Handpflege größte Aufmerksamkeit gewidmet und die Manicures machen fleißig Erfindungen, um fehlerhafte Hände zu korrigieren. Das letzte in diesem Genre sind runde Hälfen, die um die Knöchel gelegt und dann fest-geschraubt werden, um un schöne Erhöhungen zu ebnen. In den Hotelkammern des Mittelalters hatte man ganz ähnliche Instrumente, sie hießen damals Daumsträuben; wenn sie die Pariserin im Musée Cluny sieht, wendet sie sich mit Entsetzen ab und der Manicure zaht sie heroisch Künstlerhonorare, damit sie ihr dieselben um die armen, gequälten Finger lege.

**\* (Kunstwanderungen.)** Gestern war das Heeresmuseum zu sehen, dessen reicher Besitz an Waffen und Ausrüstungsgegenständen vom Beginn der Einrichtung eines stehenden Heeres (1618) bis auf den heutigen Tag, dann von Siegestrophäen und Erinnerungsgedenden es zu einer unserer interessantesten Sammlungen macht. Die Kunstobjekte, Standarten, Waffen, Widmungsbecher, die auf die Türkenzeit (1529 und 1683) bezüglichen Münzen und Medaillen, die Fahnen, Reliquien, Uniformen von 1780 bis heute, Modelle alter und neuer Geschütze und Geschosse, Gewehrmodelle — österreichische sowohl wie die fremder Länder — gaben den Kunstwanderern reichlich zu schauen. — Das nächste Ziel der Kunstwanderer waren die Ateliers zweier Porträtmaler von Ruf, John Quincy Adams und E. Ferraris, die in demselben Hause, das sich Ferraris vor zwei Jahren von Freiherrn von Krauß hat erbauen lassen, vereinigt sind. Beide Künstler waren zum Empfang der Gäste anwesend und gaben bereitwillig alle gewünschten Aufschlüsse. Die Ateliers sind sehr groß und geschickt disponiert; jedes hat hohe Räume, die sich mit Leichtigkeit in Kompartiments mit eigenartiger Beleuchtung teilen lassen, und je eine prächtige Terrasse, die nicht bloß für die Placierung von Lichtmodellen sich vortrefflich eignet, sondern auch einen der wunderlichsten Ausblicke gewährt, die Wien zu bieten hat. Adams hatte eine große Anzahl prachtvoller Porträts zu zeigen, mit Ausnahme weniger Herrenbild-nisse (Fabrizant Brünner, Regierungsrat Dr. Adler u. a.) fast durchwegs Frauen, Mädchen und Kinder, darunter Frau Kommerzialrat Vogl (wie von einem englischen Meister gemalt), Frau Baubirektor Stern, die beiden Töchter des Dr. Kolm, Frau Friedmann; unter den noch in der Ausführung begriffenen Bildnissen ist eines von Fräulein Zamarzky, ein andres gibt Fräulein Warberg im „Zeusel“, ein feines Penbalt zu dem von der Aus-stellung her bekannten Porträt, des Fräuleins Hofsteiner. Nicht unerwähnt darf das mit prachtvoller Feinheit aus-geführte Porträt Angelis bleiben, das für die Präsidentengalerie im Künstlerhause bestimmt ist. Ein freundlicher Empfangsraum beim Atelier enthält u. a. ein Porträt von Adams, gemalt von Laszlo. Das Atelier Ferraris ist wieder in ganz anderer Art eingerichtet als das von Adams; im Vorraum, der durch eine Treppe mit der Wohnung des Künstlers in Verbindung steht, sieht man einige Erinnerungen an America, indianische Arbeiten, wie Wampungürtel, gefärbte Tabakspfeifen u. a.; ein durch Aufschraubens vom Atelier abgetrennter Raum bildet, ein vollständig orientalisches eingerichtetes Gemach, für den „Kef“ wie geschaffen. Der Eingang ist mit gefächertem Götzel belagert, über dem nach einem Original des Musée Cluny gefächerten Kamin prangt das Bildnis der Gattin des Künstlers, die wir wiederholt auf andern Bildern im Atelier wiedererkennen. Ferraris ist erst vor wenigen Tagen aus America zurückgekehrt, die „drüben“ angefertigten Skizzen sind noch nicht hier eingelangt, und so waren nicht viel neue Arbeiten zu sehen, es sei denn in photographischen Reproduktionen, welche zeigten, was für schöne Amerikanerinnen Ferraris jetzt gemalt hat, aber auch, wie ein paar notable Amerikaner aussehen, unter ihnen Rodefeller, der einen der allerinteressantesten Köpfe besitzt, den sich Labater nur wünschen konnte. Unten den aufgestellten Bildern war die Skizze zu dem Porträt des deutschen Kaisers, das Bild Alfred Grünfelds, ein Porträt des Barons Max Heine, mehrere Bildnisse von Damen der Gesellschaft, das noch unvollendete Porträt der Kron-prinzessin von Rumänien. Das schöne Ensemble des Ateliers war von bester Wirkung. — Heute ist Samstag, Morgen Donnerstag zweiter Besuch in den Malerateliers Egger-Lienz, Rudolf Bid und L. F. Graf.

**\* (Jubiläumssakademie im Militärkasino.)** Der Beginn der heute Mittwoch im Marmorale des Militär-wissenschaftlichen Kasino stattfindenden Jubiläumssakademie des Verbandes der Wiener Zeitungskorrespondenten ist auf präzis 9 Uhr festgesetzt. Während der Eröffnungsvorträge des Quartetts Rose findet kein Einlaß statt. Das Tanzarrangement besorgt Professor Singer. Die musikalische Begleitung der Vorträge besorgen die Herren Komponist Gysler, Richard Pahlen, Dr. Leo Ascher, Gitarrevirtuose Krempl und Soloflöist Wangler.

**\* (Die Ercommunication Professor Schnigers.)** Aus München, 24. d., wird uns gemeldet: Gegen Professor Schniger ist heute der große Kirchenban erlassen worden Professor Schniger erhielt eine Berufung an die Columbia Universität nach Newyork.